Dr. Wolfgang Wolfring:
Einführungsartikel zu

Menschentypen in der antiken Dichtung(4):

'Der Typ des Menschenverächters: Menanders "Dyskolos"'

Erst seit kurzer Zeit, seit 1958, kennen wir den 'Dyskolos' des Komödiendichters Menander, eine Entdeckung, die die im Jahre 1905 gemachten Papyrus-Funde wesentlich bereichert hat. Es handelt sich um ein Jugendwerk des Dichters, das im Jahre 416 v.Chr. in Athen uraufgeführt worden ist. 'Dyskolos' bedeutet im Griechischen 'mißmutig 'unleidlich' und bezieht sich in der Komödie auf einen verarmten alten Bauern, der die Menschen haßt, weil er von ihnen enttäuscht worden ist Ein zweiter Titel, unter dem das Stück überliefert wurde, lautete 'Misanthropos', 'Der Menschenfeind'. Ein alter Verwandter des gleichnamigen Moliere-Stückes und der 'Rappelkopf'-Figur Raimunds, im weiteren Sinn auch ein Namensvetter des 'Schwierigen' von Hofmannsthal ist somit wiederentdeckt worden.
Die Sendung weist auf ~~die Bedeutung~~ den Einfluß hin, ~~die~~ den Menander - abgesehen von der neuerschlossenen Komödie - über die römischen Bearbeitungen seiner Stücke auf die Dramen Shakespeares und Molieres ausgeübt hat. Als Begründer eines geradezu modernen Humanitätsbegriffes vermag er darüber hinaus besonderes Interesse zu erwecken. Im Sinne dieses Humanitätsgedankens wird auch der 'Dyskolos' im Verlauf der dramatischen Handlung belehrt, daß die Menschen füreinander da und aufeinander angewiesen sind. Die Gestalt des menschenscheuen Sonderlings bringt gleichsam in negativer Weise zu Bewußtsein, was Menander später in einem charakteristischen Vers formuliert hat: 'Ein wie reizend Ding ist doch der Mensch, sofern er Mensch ist.'

Schulfunk/ Sendedauer: 15 Minuten

Menschentypen in der antiken Dichtung(4):
(ab 8.Stufe)

'Der Typ des Menschenverächters: Menanders "Dyskolos" '

von

Dr. Wolfgang Wolfring

Personen: Sprecherin(a)
1.Sprecher(b)
2.Sprecher = Sprecher der deutschen Zitate(c)
3. Sprecher = Sprecher der deutschen, lateinischen u.griechischen Zitate(d)

1.Sprecher: Vor 12 Jahren, im Jahre 1958, gab es eine kleine Sensation für die Wissenschaft: eine fast vollständige Komödie des griechischen Dichters M e n a n d e r lag erstmalig in einer kritischen Ausgabe vor. Das Stück war kurz zuvor auf ägyptischen Papyrus-Blättern entdeckt worden. Es trägt den Titel 'Dyskolos', ein griechisches Eigenschaftswort, das 'mißmutig', 'unleidlich' bedeutet. Als 'Dyskolos' wird in der Komödie ein schwerarbeitender, alter Bauer bezeichnet, der durch sein unzugängliches Wesen sich und den anderen das Leben schwer macht. Ein zweiter Titel, der überliefert ist, lautet 'Misanthropos', 'Der Menschenfeind'. ~~Die~~ der Titel~~rolle~~held erweist sich somit als ein alter Verwandter des 'Misanthropen' bei Moliere und von Raimunds 'Rappelkopf'. Schließlich denken wir auch im weiteren Sinn an den 'Schwierigen' von Hofmannsthal. Das Stück ist ein Jugendwerk des Menander, das seine Uraufführung im Jahre 316 vor Christus erlebte und somit bis heute das stattliche Alter von 2286 Jahren erreicht hat.-Aber wer ist Menander überhaupt, und welche Bedeutung hat er für uns?

Sprecherin: Menander gilt als Hauptvertreter der sogenannten 'Neuen Komödie', die gegen Ende des 4.Jahrhunderts in Athen ihre Blütezeit erlebte. Sein großer Vorgänger ist Aristophanes, der bedeutendste Dichter der 'Alten Komödie', der im letzten Drittel des 5.Jahrhunderts, in der bewegten Zeit der athenischen Demokratie, seine Werke schrieb. In der Zeit zwischen 'alter' und 'neuer' Komödie war vieles anders geworden. Athen hatte seine Freiheit verloren. Die Eroberungen Alexanders hatten der griechischen Kultur den Osten bis nach Indien erschlossen, und

(Sprecherin:) (diese dann zum, das) geistige Leben der zivilisierten Welt in entscheidender Weise zu formen.

1.Sprecher: Das Volk von Athen aber, das seine politische Größe eingebüßt hatte, verlor damit auch den Blick für die Bedeutung der neuen Zeit. Da es nicht mehr viel gab, was alle zugleich anging, wandte man sich seinem Privatleben zu, pflegte mit Gleichgesinnten die geistigen Werte des Lebens, wie es Epikur lehrte oder ergab sich völlig dem Gelderwerb und dem Lebensgenuß. Und wie die 'Alte Komödie' des Aristophanes, so spiegelt auch die 'Neue' des Menander vieles vom Charakter ihrer Zeit wider.

Sprecherin: Die Komödie war zum bürgerlichen Gesellschaftsstück geworden. Sie vermied es, Probleme des staatlichen Lebens zu berühren oder gar Probl Politiker, Dichter und Philosophen auf die Bühne zu bringen und dem Gelächter ihrer Zeitgenossen preiszugeben, wie das in den Stücken des Aristophanes üblich war. Statt dessen kehrten stereotype Szenen der kleinbürgerlichen Welt immer wieder, es ging um Verführung braver Bürgermädchen, Aussetzung unehelicher Kinder und die Wiedererkennung lange von einander getrennter Geschwister. [Typen wie 'der betrogene Vater, 'der leichtsinnige Sohn', 'die anspruchsvolle Hetäre', 'der gewissenlos Kuppler', 'der durchtriebene Sklave', 'der bramarbasierende Soldat' bevölkerten die Bühne.]

1.Sprecher: Aber gerade diese Stoffe, die uns heute ~~beim ersten Hinsehen~~ eher befremden, haben auf das neuzeitliche Lustspiel ~~einen~~ entscheidend~~en~~ ~~Einfluß ausgeübt~~ eingewirkt. So wenig heute von den griechischen ~~Stücken selbst~~ Originalen

(1.Sprecher:) noch erhalten ist: sie lebten in den Bearbeitungen der römischen Dichter Plautus und Terenz weiter und übten über die lateinischen Komödien einen bestimmenden Einfluß auf die Intrigen- und Verwechslungsstücke Shakespeares und die Charakterkomödien Molieres aus.

Sprecherin: Daß Menander ein großartiger Dichter und besonders geistvoller Vertreter seiner Zeit war, wußte man bis zu Beginn unseres Jahrhunderts nur aus den römischen Komödien, die in größerer Zahl erhalten sind, und aus wenigen Originalfragmenten. Aber schon diese reichten aus, um Goethe zu folgenden bewundernden Worten zu veranlassen:

2.Sprecher: 'Nächst dem Sophokles kenne ich keinen, der mir so lieb wäre. Er ist durchaus rein, edel, groß und heiter, seine Anmut ist unerreichbar. Daß wir so wenig von ihm besitzen, ist allerdings zu bedauern. Allein auch das Wenige ist unschätzbar, und für begabte Menschen viel daraus zu lernen.'

Sprecherin: Erst im Jahre 1905 schenkte uns ein großer Fund ägyptischer Papyrus-Blätter die Menander-Komödie 'Das Schiedsgericht' und größere Partien aus anderen Stücken des Dichters. Man fand nun die aus der Antike überlieferten Urteile bestätigt, die die kunstvolle Komposition an den Stücken Menanders, sowie die unnachahmliche Fähigkeit des Dichters rühmten, Charaktere lebensecht darzustellen. Man erkannte, daß es Menander verstand, die nicht immer fesselnden Themen von Mädchenraub, Kindesaussetzung und Wiedererkennung so zu behandeln, daß sie allgemein-menschliche Bedeutung gewinnen.

1.Sprecher: Und gerade dieser letztere Gesichtspunkt soll uns bei der Betrachtung des 'Dyskolos', dessen kürzliche

(1.Sprecher:) Entdeckung den großen Fund von 1905 so erfreulich bereichert hat, leiten. Menander ist ~~geradezu~~ kein nicht entlast der Begründer eines neuen und geradezu modernen Humanitätsbegriffes. Alle Schranken, lehrt er, die ~~Klassenunterschiede~~ zwischen den Menschen aufgerichtet ~~haben~~ sind, sollen vor der Bereitschaft, einander verstehen und helfen zu wollen, sinken. In der lateinischen Übersetzung des römischen Dichters Terenz kennen wir das Menander-Zitat:

3.Sprecher: 'Homo sum: humani nil a me alienum puto.'
'Ich bin ein Mensch: fern sei mir nichts, was menschlich ist

Sprecherin: Eine andere Stelle aus einem Menander-Stück lautet:

3.Sprecher: 'Kein Mitmensch ist mir fremd, zeigt er sich edel nur. Erschaffen sind wir alle gleich: den Unterschied macht der Charakter, der verbindet oder trennt.'

Sprecherin: Den Charakter stellt Menander der Tyche, der Glücksgöttin, gegenüber, die ihre Gaben nicht immer gerech und scheinbar wahllos verteilt. Sie ist die äußere, unberechenbare Macht, in deren Gewalt die Menschen stehen. Der Charakter dagegen soll das Feste und Gleichbleibende in Herzen des Menschen sein, das ~~der~~ seinem Leben Sinn und Halt zu geben vermag. Unter 'Charakter' ist daher nicht nur die persönliche Eigenart des Menschen, sondern oft auch sein 'besseres Ich', ~~wie wir sagen,~~ zu verstehen: daher sagt er:

3.Sprecher: 'Die Götter setzen jeglichem von uns zum Kommandanten den Charakter ein.' —

1.Sprecher: Wie sieht also nun Menander, dieser Anwalt der Philanthropia, wie das griechische Wort für 'humanitas' heißt, den Typ des Dyskolos, des Menschenverächters? Zunächst folgerichtig als

(1.Sprecher:) Un-Menschen. Und das sagt auch Gott Pan, der den Prolog des Dramas spricht. Er bewohnt eine größere Grotte, deren Eingang in der Mitte der Bühne zu sehen ist. Daraus tritt er hervor und erklärt dem Publikum die Situation und die handelnden Personen des Stückes. Wir zitieren nach der Übertragung des Wiener Philologen Professor Dr.Otto Vicenzi, die nach der Entdeckung der Komödie unter den ersten deutschsprachigen Übersetzungen erschienen ist:

2.Sprecher: 'Die Landschaft hier, verehrte Damen, Herren,
nehmt an, sei Phyle; steinig Land, ein Teil
von Attika ... Zu meiner Rechten wohnt
der Bauer Knemon. Ist ein Mensch - und auch
k e i n Mensch, ein hartgesottner Menschenfeind,
Verächter jeglicher Geselligkeit.
[Sagt' ich 'Geselligkeit'? Kein freundlich Wort,
ja, keinen Gruß hat dieses Ungetüm
noch je erübrigt für die Nachbarschaft.
Mit knapper Not, daß er an mich, den Gott,
an Pan, so im Vorübergehn gedenkt...']

Sprecherin: Knemon, - der Dyskolos, - so hören wir weiter, lebt in dem besagten Haus mit seiner schönen Tochter und einer alten Magd. Denn seine Frau ist längst entflohn und zu ihrem Sohn aus erster Ehe gezogen. Dieser Stief Sohn, Gorgias, bewohnt das Haus auf der anderen Seite der Pan-Grotte. Er ist ein rechtschaffener, fleißiger junger Mensch, aber gerade er hat den verbitterten Haß des Alten zu fürchten. Gott Pan möchte nun den Angehörigen des Knemon,

(Sprecherin:) vor allem dessen schöner Tochter in ihrer Armut helfen. Er fügt es so, daß ein junger Mann namens Sostratos, der Sohn eines reichen Gutsbesitzers, in der Gegend von Phyle auf die Jagd geht und sich Hals über Kopf - in das Mädchen verliebt. Anders als andere junge Leute seines Standes - nimmt er seine Neigung ernst und bittet Gorgias um die Hand seiner Halbschwester. Dieser hält ihn zunächst für einen leichtfertigen Schürzenjäger und läßt sich dadurch erst von den ernsten Absichten des Sostratos überzeugen, daß ~~als~~ dieser mit ihm auf's Feld geht und schwere Bauernarbeit leistet.

1.Sprecher: Aber Gott Pan hat noch von einer anderen Seite her vorgesorgt: Er ist der Mutter des Sostratos im Traum erschienen und hat ihr ein großes Festopfer in der Grotte von Phyle befohlen. Die Vorbereitung dieses Opfers, das die Mutter zugleich ins Werk setzen läßt, bildet den Hintergrund des Bühnengeschehens und bietet ~~bildet~~ dem Sklaven Getas und dem Koch Sikon, zwei wohlbekannten Komödientypen, Gelegenheit für ihre Späße. Außerdem gelangt ~~kommt~~ dadurch die Familie des Sostratos auf den Schauplatz der Handlung, und mit ihr ~~nicht zuletzt~~ der Vater des Jünglings, der ja zu der Heirat seines Sohnes mit der Tochter eines armen Bauern seine Einwilligung geben muß.

Sprecherin: Aber trotz der göttlichen Fügung des Pan und der intensiven Bemühungen des heiratslustigen Jünglings selbst - ein Hindernis scheint unüberwindlich: es ist die Person des Knemon selbst, der seine Tochter nie einem reichen Nichtstuer geben würde. Schon der erste Kundschaftsgang eines Sklaven, den Sostratos gesandt hat, endete katastrophal:

3.Sprecher: '...Du hast leicht spotten. ich betrat beherzt
das Grundstück und, im Gehen noch, mit Takt,
mit sicherm Abstand ruf ich aus Distanz:
"Hallo, viellieber Vater, auf Besuch
komm ich zu dir, so sag' ich, ein Geschäft
hätt' ich für dich, ein durchaus günstiges."
"Verbrecher!"so begrüßt er mich, "was hast
du spioniert und kommst auf meinen Grund?"
Nimmt einen Brocken auf und wirft ihn stracks
mir mitten in's Gesicht. - [Das dicke Ende folgt:
Sowie ich flüchte, bricht er los und jagt mich gut
die fünfzehn Stadien um den Hügel vorn
und dann hinab zum dichten Busch. Es schwirrt
von Steinen, Klumpen und zu guter Letzt
von Birnen, mangels anderer Munition.']

Sprecherin: Als rechter Dyskolos erweist sich Knemon auch im
folgenden, als er wütend heimgekehrt ist und nun
von den Sklaven, die das Opfer in der Pan-Grotte
vorzubereiten haben, belästigt wird:

2.Sprecher: 'Weg von dem Tor! Steh Red und Antwort mir,
dreifach verwünschtes Scheusal!'

3.Sprecher: 'Beiß nicht, Mann!'

2.Sprecher: 'Ich freß' dich noch lebendgen Leibs.'

3.Sprecher: 'Tu's nicht!'

2.Sprecher: 'Was hab' ich, Frechling, denn mit dir zu tun
und du mit mir?'

3.Sprecher: 'Zu tun? Ach, nichts! Ich möchte nur ein Kochgefäß.'

2.Sprecher: 'Ein Kochgefäß?'

3.Sprecher: 'Ein Kochgefäß!'

2.Sprecher: 'Bandit!'
Du glaubst, ich opfere gar ein Rind,wie ihr?' ...
Wenn ich von eurer Brut noch einen greife und

(2.Sprecher:) nicht allsogleich ein furchtbares Exempel allem Volk der Gegend an ihm statuiere, will ich selbst nur einer aus dem Haufen sein...'

Sprecherin: 'Die Situation scheint für die Heiratspläne des Sostratos aussichtslos, zumal die Wut Knemons noch weiter gesteigert. Da tritt eine überraschende Wendung ein: Knemons alte Magd hat beim Wasserholen den Eimer in den Brunnen fallen lassen. Als sie hierauf ein Beil an einer Schnur befestigte und damit den Eimer hochziehen wollte, riß das Seil, und das Beil fiel gleichfalls ins Wasser.

1.Sprecher: Knemon ist außer sich und will erst die Alte selbst in den Brunnen werfen. Später besinnt er sich eines Besseren und steigt allein in den Schacht, um Eimer und Beil wieder herauf zu holen. Und da geschieht es. Der alte Mann gleitet aus und stürzt in das Wasser. Natürlich wurden nach antikem Theaterbrauch diese Vorgänge nicht dargestellt. Das Publikum erfährt von der schreienden Magd, was geschehen ist, und sieht hierauf Gorgias und Sostratos in Knemons Haus laufen, zu rettet. Nun kommentiert der Koch Sikon die Vorgänge. Erstens ist dem alten Geizhals recht geschehen, zweitens wird er von dem tüchtigen Gorgias sicher gerettet werden. Gleich wird der Dyskolos, durchnäßt und gedemütigt, auf der Bühne erscheinen. Der Höhepunkt der Komödie kündigt sich an: das Bild des jammernden Menschenfeindes, der seiner Strafe nicht entgangen ist.

Sprecherin: Aber es kommt anders. Der Dyskolos erscheint zwar tatsächlich angeschlagen und zitternd auf der Szene aber die Situation wirkt nicht komisch, die Heiter-

(Sprecherin:) keit schlägt plötzlich in Ernst um. Der alte Knemon ist von der lebensrettenden Tat seines Stiefsohnes Gorgias zutiefst bewegt. Er will ~~auch~~ sogar gutmachen, was er selbst an ihm und seiner ~~Frau~~ Ergonon gesündigt hat. Vor allem für das Mädchen soll nun gesorgt werden. Das Wichtigste aber ist die Selbsterkenntnis, zu der Knemon unter dem Eindruck seines Unglücksfalles und der spontanen Hilfeleistung findet, die ihm von seiten eines Menschen erwiesen wurde, von dem er eine solche Handlungsweise nie erwartet hätte:

2.Sprecher: 'Ach, es ist schon so: das Unglück nur versteht uns zu erziehn...
Störrisch war ich, niemals freundlich, als ein Unmensch galt ich euch.
Aber selbst in diesem Herzen war der Sinn des Vaters wach.
Eins vielleicht war meine Irrung, daß ich glaubte, stark zu sein,
ohne eines Menschen Hilfe dieses Leben durchzustehn.
Was mich so gewaltig plagte, Hephaistos, das war: zu sehn,
wie die Menschen jeder leben, wie sie rechnen, wie Gewinn
sich zu sichern jeder trachtet. Und es schien unmöglich mir,
daß der eine da dem anderen irgendwie noch wohlgesinnt.
Das stand also mir im Wege. Aber jetzt hat Gorgias
eine Lehre mir gegeben durch ein wahrhaft edles Werk:
Einem Menschen, der nicht zuließ, daß er sich der Türe naht',
der ihm niemals seine Hilfe, nicht die kleinste, dargebracht,
ihn nicht grüßte, niemals ansprach, - hat er gern die Hand gereicht.'

1.Sprecher: Mit diesen Worten hat der Dyskolos selbst alles über sich gesagt. Er, der zu Anfang des Stückes als ein rechter Unmensch erscheinen mußte, empfand in Wirklichkeit in seinem Inneren menschlicher als viele seiner Mitmenschen, die stets nur sich im Auge haben

(1.Sprecher:) und, während sie dem Gelderwerb nachjagen, vergessen daß die Menschen auch für einander auf der Welt sind. So machte ihn die Härte des Lebens und die Enttäuschung über die Menschen zu ihrem Verächter, und er meinte, sich selbst genug zu sein und ohne die Hilfe eines anderen leben zu können. Erst die überrachende Hilfsbereitschaft seines Stiefsohnes brachte ihn zur Einsicht, daß die Menschen auf einander angewiesen sind. Von jetzt an wird Knemon vielleicht kein Menschenfeind mehr sein. Aber er bleibt vergrämt und lebensmüde, ein Dyskolos.

Sprecherin: Trotzdem endet das Stück wie ein rechtes Lustspiel. Knemons Tochter heiratet Sostratos. Der brave Gorgias dessen Schwester. Und auch für die Mutter, die Frau des Knemon, wird gesorgt. Der Dyskolos freilich erhält von den beiden Sklaven, denen er zuvor sein Kochgeschirr verweigert hat, in einer witzigen Szene noch eine Lehre. Dann wird er, ob er will oder nicht, in die Pan-Grotte getragen und muß in der Gemeinschaft der anderen mitfeiern.

Das Fest zu Ehren des Gottes Pan ist der sinnvolle Abschluß des Stückes. - Was der Dichter mit seiner Gestalt des menschenscheuen Sonderlings gleichsam negativ zum Ausdruck gebracht hat, hat er später in einem berühmten Vers folgendermaßen formuliert:

3.Sprecher: 'Ein wie reizend Ding ist doch der Mensch,

s o f e r n er Mensch ist.